der Speichel gelb / oder rothlecht / rund und beysammen / sagen sie / es seye ein Knäblein: wann er aber weiß / wässerig / und sich weit zertheilt / es seye ein Mägdlein. Dem Quecksilber wird auch mit dem nüchteren Speichel seine Boßheit vertrieben und benommen / welches mit demselben wohl umgerühret und getödtet / alsdann dem Vieh auff einem wullenen Ring oder Band eingenähet / unnd an Hals gehenckt wird / daß es solchen nicht lecken möge: Oder Soldaten / Landfahrer / und dergleichen / streichens in die Fälte der Kleyder / so laufft alles Ungezifer darvon in wenig Stunden.

Von Krafft und Würckung der Beiner.

TABULA XXI.

NIcht geringere Macht und Tugend wird auch den Beinern so wol als dem Koth / Harn unnd Speichel zugeeignet / wiewohl man es als unnutzlich hinwirfft. Darauß dann etlicher

cher Leut närrische Spitzfindigkeit erscheinet/die da mit grossem Unkosten/ nur frembde und weit hergebrachte Sachen für köstlich halten/ und hergegen das/ daß sie vor Augen und in Händen tragen und haben/ für gering/ und etwann gar für nichts schätzen. Deßwegen dann auch Horstius part. 2. lib. 3. Observ. f. 264. da er schlechtere und geringere Sachen den köstlichen und theuren fürziehet/ sagt: Sic enim Stultitiam patiuntur opes. Das ist: Reichthum macht närrisch/liebet nur was theur/ wann schon das schlechte besser. Also obwolen in der fallenden Sucht/ gemeiniglich nur köstliche und frembde Sachen/als der Bezoar, Perlen/ Einkhiren und Edelgestein helffen müssen/ so haben doch die Menschenbeiner neben allen anderen ein besondere und verborgene Tugend und Eigenschafft/ solche zu vertreiben/ wann man solche zu Pulver gestossen einnehmt. Und ob zwar Galenus keine Meldung thut/ wie das geschehen/ oder was es für Beiner seyn sollen/so wollen doch die Arabische Artzt/

man

man solle sie in rothem Wein einnehmen/ und so fern der Kranckh eine Mannsperson ist/ solle man die Hirnschalen eines Manns/ wie auch eines Weibs/ so ein Weibsbild mit der fallenden Sucht behafft ist/ um sonderlicher Vergleichung wegen der Natur/ eingeben. Etliche Neuere loben ohne Unterscheid Männlichen oder Weiblichen Geschlechts die Hirnschalen von einem Menschen/ so mit dem Strang gericht worden. Es ist aber probiert und erfahren worden/ daß auch andere Beiner/ ausserhalb der Hirnschalen gepulvert/ viertzig Morgen nacheinander mit Beningen-Rosen/ oder Lindenblüth Wasser eingeben/ wider solche Kranckheit geholffen haben. Es seyn auch dise Bein/ so sie gepulvert/ in Zimmetwasser ein Zeitlang Morgens nüchtern eingenomen werden/ ein treffliche und köstliche Artzney zu allen Wehtagen der Gläychen. Nicht nur allein seyn die Menschen-Beiner zu gebrauchen/ sondern auch die Schwein- und Rinder-Knorren zu Pulver gebrandt/ und darab getruncken/ vertreiben

treiben das Auffblehen und Grimmen um den Nabel.

Deßgleichen Rinderknorzen mit Honig vermischet / befestigen die Zähn / so wackeln: Also getruncken / tödten sie die runde Würm deß Bauchs / mit Oxymeel aber gebraucht / vertreiben und heilen sie alle Gebrechen deß Miltzes. Für die rothe Ruhr nimm die hohen Bein von einem Kalbs-Kopff / dörze und stosse die gar wol zu Pulver / und nimm eine halbe Ayer-Schalen voll deß Pulvers / thue es in einen Wein / und gibs dem Krancken zu trincken / der die Ruhr hat / so stillet es ihm solche / und machet ihn wider zu Kräfften kommen. Daß die Wolffs-Beiner gepulvert / und mit Wein getruncken / eine sonderliche und verborgene Tugend wider das Grimmen haben / ist oben gemeldet worden. Eben dise mit Cardobenedicten- oder Distelwasser getruncken / dienen gar wol wider das hefftige Seitenstechen. Wann einer das Zahnweh hat / so nimm die Schenckel von einer Fewr-Krotten / schäle das Fleisch von den Beinen sauber

ber herab/ und reibe die Zähne mit dem Bein/ so laßt der Schmertz alsobald nach.

Von den Haaren.

TABULA XXII.

DReyerley Haar finde ich/ welche in der Artzney mit grossem Nutzen gebraucht werden/ nemlich deß Menschen/ deß Hasen und deß Rechs. Dann Menschen-Haar gepulvert/ und 7. oder 8. Tag Morgens in weissem Wein eingenommen/ vertreibet die Gelbsucht/ welches schier unglaublich scheinet. Etliche Frauen habe ich gesehen/ welche/ den verstopfften Leib der Kinder/ oder ihnen selbsten unnd andern zu eröffnen/ genommen einer Hasel-Nuß groß/ oder etwas mehrers frischen Butters/ ein klein wenig Saltz/ zwey oder drey Menschen-Haar zerschnitten/ thun solches vermischet in ein klein zartes Büntelein/ brauchen es wie ein Stul-Zäpfflein/ unnd sagen/ daß das Haar etwas kützle/ und das meist dabey thue. Das

Hasen-Haar aber/ so man es auff eine Wunden/ da das Blut nicht bestehen wil/ leget/ oder in die Nasen stopffet/ stellet es dasselbe alsbald. Solches mit Honig auffgefaßt/ und Pilulen oder Kügelen darauß formiret/ und eines auff einmal/ aber offt auff einander/ verschlucket/ heilet die zerrissene Inngewayd/ GOtt gebe wie schädlich der Bruch seye: Sollen aber so lang täglich gebraucht werden biß der Schaden geheilet. Oder gibe einem Wassersüchtigen/ oder der das Grieß hat/ darab zu trincken/ er genießt scheinbarlicher Weiß. So aber einer einen Spreissen/ Dorn/ oder etwas dergleichen an Händen oder Füssen eingezogen/ und gantz nicht herauß nehmen oder bringen kan/ der nehme ein Stücklein von einem Hasenbalg/ wann er aber im Mertzen wäre gefangen worden/ wäre es desto besser/ binde das haarig Theil über den Ort/ wo der Dorn oder Spreissen/ so wirst du über etliche Stunden mit Verwunderung solche herauß stechen sehen. Von Hasen Haar geraucht/ und solchen auffgefangen

fangen / machet einen ringen Außwurff: auch so die Füsse von Kälte verletzt wären / so solle die Aschen von Haasen-Haar darauff gestrichen werden. Zu dem Blutbestellen aber seyn am besten die Linde am Bauch. Solche klein zerschnitten / und auff die zu starck-flüssende Feigwartzen gebunden/wehren denselben / und stillen den Fluß. Rechhaar übergebunden / bestellet auch das Blut von Stund an / wie die Barbierer und Bader wol wissen. Roßhaar / so man den Pferden auß dem Schweiff und Möhne zu kämpeln pfleget/ in die Schuh oder Stiefel gelegt bewahret vor Kälte / und gibt besser als ein Ding warm / sonsten aber habe ich nicht gelesen/ daß es zu der Artzney gebraucht werde.

Von den rothen und schwartzen Schnecken ohne Häutzlein.

TABULA XXIII.

Es ist wohl ein gering Dind / wie man vermeynt / um eine Schnecken/aber die Warheit zubekeñen / so haben sie grosse Krafft zu mancherley

Gebrechen der Menschen / und steckt grosse Heimlichkeit darinnen / deren ich etliche offenbaren wil. Nimm derohalben dern / so viel du wilt / dörrs in einem wolvermachten Hafen in einem Ofen / stoß alsdann zu Pulver / und behalte solches wol auff / darvon gib den Kinderen in der Wiegen / und so noch saugen / in ihrem Muß 15. Tag lang / jedesmahl bey drey guter Messerspitz: Denen aber / so schon entwehnet seyn / in einem Süpplein / so heilet es die Brüche ohne einig ander äusserlich Mittel / stellet auch wunderbarlich das Glied-Wasser / angesprengt. Den Zärtlingen aber / welchen du es nicht einbringen kanst / lasse solche / groblecht zerschnitten / distillieren / und gib ihnen darab mit Zucker vermischet / zu trincken / oder misch ihnen solches unter ihr Muß / so richtest eben das auß / wie mit dem Pulver. Für die Hüneraugen nimm rothe Schnecken / schneide sie am Rucken auff / und drucke die Fayste herauß / damit schmiere offt die Hüneraugen / oder legs auff einem Tüchlein über / so erweichen sie / und fallen

selbst

selbst herab. Oder nimm der Schnecken so vil du wilt / thu sie in ein Geschirr / bestreue sie mit Saltz / und laß über Nacht stehen / so geben sie ein grossen Schleim / damit bestreiche die Händ oder Füß / und laß von sich selbsten trucken werden / daß du sie nicht abwaschest / so gehen die Wartzen hin / daß du es nicht achtest / must es aber etlichmahl also wiederholen. Ferner nimm der rothen Schnecken und Rosmarin-Blüeh / eines jeden gleichen Theil / zerstoß in einem bleyernen und wolvermachten Hafen auff das reinest / grabs unter einen Roß-Mist viertzig Tag / alsdann so drucks auß wie ein Oel / das stelle eine Zeitlang in einem wohlvermachten Glaß an die Sonnen / unnd behalt es dann auff. Dieses Oel angestrichen / machet eine glitzende glatte Haut / und ist gar gut denen Weiberen / die vil Kinder getragen / und einen runtzlichten Bauch haben / dann es denselben in kurtzer Zeit gar glatt machen wird: Es vertreibt auch die Grimmen alsbald / so sie vor und nach der Geburt empfinden. Diese zu Aschen ge-

brannt / und mit Honig zu einem Sälblein bereitet / heilet die Brüne und Geschwulst deß Rachens: solche Aschen an die Glaichwunden gestreut / stillet das Gliedwasser kräfftiglich. Ein Wasser auß den schwartzen Schnecken distilliert / ist den Dörr- und Lugensüchtigen ein grosser Schatz Morgens und Abends auf 10. oder 12. Loth getruncken: Also gebraucht / stärcket es die schwache Leber / und angestrichen / machet es ein schön Angesicht. So dir aber ein Glied schwindet / oder das Geäder eingestrumpffet / und grossen Schmertzen daran hast / und nicht wol beugen kanst / so nimm der rothlechten oder gelben Schnecken / die in dem Wald umkriechen / so vil du deren wilst / oder haben kanst / thus also gantz in ein Zuckerglaß / streue Saltz darauff / wider Schnecken und wider Saltz / und also drey oder viermahl oder mehr / wie man sonsten Schweinen-Fleisch einsaltzet / oder biß das Glaß schier voll / binde es dann mit einer oder zweyen Blattern wol zu / und stelle es ein zeitlang an die Sonnen /

oder

oder vergrabe es in ein Omeysen-Hauffen/ und laß 14. Tage darinnen stehen/ so werden die Schnecken gantz vergehen zu einem Oel/ das seyhe durch ein Tuch/ und behalte es auff/ und laß dirs lieb seyn/ dann es offt probiert und recht erfunden worden/ und so einem ein Glied schwindt/ oder eines Schmertzen in den Nerven oder Geäder hat/ und solle einstrupffen/ so schmiere solche täglich zweymahl damit/ so wil ich dich versicheren/ daß du keine bessere Schwind- und Geäder-Salbe überkommen kanst.

Von den Garten-Schnecken mit Häußlein.

TABULA XXVI.

DEr Schnecken Fleisch ist hart/ zähe und vest/ deßwegen schwerlich zu verdauen: wo es aber verdaut kan werden/ und ein guter Magen vorhanden/ gibt es völlige und reiche Nahrung. Darü es Schwind- und dörrsüchtigen Leuten/ bey denen alle natürliche Kräften sehr erlegē/ und geschwächt/ mit Butter

gekocht/ solle gegeben werden. Oder præparirs also: Nimm der Schnecken ohngefehr ein Pfund/ saubere die wohl von allem Schleim/ thu darzu Roßhub-Kraut/ oder Hufflattich/ (hat Blätter schier wie ein Roßhuff/ auff der untern Seiten weißlecht/) vier Loth/ Kühe-Milch/ wie sie von der Kuh kommet/ zwey Pfund/ koch es alles wohl mit einander/ biß die Schnecken gar gekocht seyn/ thue dan Zucker darzu/ und gibs dem Schwindsüchtigen zu essen/ hilffet ihn trefflich wol. Auß ihren Schalen genomen/ und mit Gersten gekocht/ und solche Brüh genossen/ stillet den Husten/ befördert den Außwurff/ ist gut für Blutaußspeyen und Gebrechen der Lungen/ wider das Grimmen und Grieß. Mit ihren Schalen zerstossen/ und auff den geschwollenen Bauch und Füß der Wassersüchtigen/ oder andere kalte Geschwulsten/ wie ein Pflaster übergeschlagen/ ziehen das Wasser kräfftig herauß und trücknen: Also übergeschlagen/ stellen sie der Weiber Blumen/ so lange Zeit geflossen haben/ und ziehen alle Spreis-

sen/

sen / Dorn und Spitz auß den Wunden; über die Stirn geschlagen / stellen sie das hefftige Bluten der Nasen. Mit einem Ayer auch Pflasterweiß über die Stirn geschlagen / hindern und stillen sie die Flüß / so in die Augen fallen. Galenus selbsten thut dessen Meldung / und nimmt den Schleim der Schnecken / thut darzu gestossenen Weyrauch / und bitter Aloe, rühret es wohl so lang durcheinander / biß alles dick wird wie Honig / daffelbige legt er über die Stirn / und spricht / daß solches die Flüß der Augen hefftig trückne. Zu verwundten Flachs-Adern brauche es auffgemelte Weiß. Oder nimm Schnecken / zerstoß sambt dem Häußlein / thue ein wenig Meel-Staub darzu / und schlage es über. Für sich selbsten / oder mit Ochsengallen und Honig vermischt / und übergelegt / ziehen sie die Pestilentzische Blattern auff. Mit Saltz gar wohl gesprenget / geben sie ein Sälblein / welches auffgestrichen das Blut stillet / allerley Geschwär / und offnen Schäden zur Heilung fördert hefftig die Wunden / verwundte Nerven /

Kruspel der Nasen und Ohren / zertheilt die Kröpff / lindert die hitzige Geschwär der Schinbein/reiniget das Angesicht von den Rüselen und Flecken / vertreibet die Wartzen/und machet gelb Haar. Oder nimm 20. Schnecken samt den Häußlein/ zerstoß mit einander / und thue alsdann darzu Bleyweiß / gleiches Gewichts als der gestoßnen Schnecken / 6. Loth neu Wax 2. Loth gebrant Hirschhorn/zu zartem Meel gemacht / darauß mache eine Salben/die streiche an zu Nachts/wañ du dich an der Sonnen verbrennet / oder sonsten Flecken im Angesicht hast/ oder dir die Lefftzen im Mund oder Wärtzlein an Brüsten zerschrunden wären/ und wasche es Morgens mit frischem Wasser widerum ab. Frische Schnecken gekocht und gessen/ sollen das Leib - und Nierenweh hefftig linderen/ und den Frawen die Geburt ringern. Fülle einen irrdenen Hafen mit frischen Schnecken / ohne einigen Zusatz / decke ihn wohl zu / und setze ihn über das Fewr/so erhebt sich ein Schaum / welcher auffgesammlet und gedörret / die Fisteln

tödtet

tödtet und bewährt ist. Item/nim Schnecken so vil du wilt / thu es in einen Hafen / mache von Holtz oder Sturtz ein Gitter darüber / und setze einen andern Hafen darunter/und verkleibe ihn wol/setze sie also zum Fewr / daß sie gemach heiß werden/ und die Schnecken braten / so treufft ein Oel in den untern Hafen / solches streue über das hitzige Podagram / und dergleichen Schmertzen / das gibt eine besondere Hülff. Das beste aber an disen Schnecken/so ich noch nicht gemeldet / ist / daß sie nicht weniger in der Pest selbsten/ als auch gifftigen Ruhren zu Pulver gebrant / mit gestoßnen rothen unzeitigen Maulbeeren oder Schleihen einem wenig weissen Pfeffer und Gallas vermischt / und entweders auß gestähltem oder spitzigem Wegerich/ Saurampfer / oder von gebranntem Hirschhorn-Wasser getruncken sehr dienlich seyn / wie solches bezeuget offtgemeldter Christophorus Landrinus, da er schreibet / daß er in der grossen Ruhr/welche Anno 1535. zu Naroles hefftig geregiert/ und biß in sechs tausend Personen

daran gestorben seyen / mit GOTTES Hülff / mehr den drey hundert Personen / mit erst erzehlter Artzney errettet habe. Ferner und zum Beschluß / kan man ein köstlich Wasser für die Harnwinde darauß brennen / folgender Gestalt: Nehme Schnecken und Eyerklar eines so vil als deß andern / oder ohngefähr ein Pfund / Cucumern / Kürbsen / Citrullen / Melonen / Endivien / Lattich / Burtzel-Kraut-Saamen / jedes ein halb Loth / Lattichwasser ein Loth / 8. Loth frische und gute außgezogene Cassien / Venedischer Terpentin 6. Loth / zerstoß / was sich zerstossen lasset / und laß also eine Nacht aneinander stehn / darnach distillier es / und laß das außgebrante Wasser eine Zeitlang stehen / ehe du es brauchest / gibe alsdann dem Krancken ein Loth darvon ein / mit einem Quintlein Rosen-Zucker / so werden nicht 9. Tage fürüber gehen / daß er ohne allen Zweiffel vollkommentlich gesund wird.

Von den Schnecken-Häußlein.

TABU-

TABULA XXV.

DJe Schnecken-Häußlein haben gleichfals grosse Krafft unnd Würckung/ dann wann man sie zerstosset/ und über den Bauch eines Wassersüchtigen leget / so vertreiben sie die Geschwulst: man muß es aber darob lassen/biß sie selbsten herab fallen/ und müssen mit Honig zerstossen und angemachet werden wie eine Salben. Die ledige und lähre Schalen / so man allenthalben ohngefähr findet / zu Pulver gestossen / brauchen viel mit Erdbeer-Petersil- oder dergleichen Wasser/ für das Grieß: Etliche aber habe ich gesehen solches mit Wein einnehmen/so es fast gelobet. Der Deckel aber / so Winters-Zeit ob den Schnecken ist / wird noch mehr gebrauchet und gerühmet/allein/ oder mit Krebs-Augen und Neßpelnkern vermischet/ und zu Pulver gestossen. Solches heilet auch die Schrunden in Händen und Füssen / darein gestreut. Dise Häußlein zu Aschen gebrant/und solche mit Honig angestri-

gestrichen / vertreiben Krätz Rauden und Schäbigkeit / heilen die offne Schäden / Feigwartzen / und stillen das Blut.

Von den Erd- und Regen-Würmen.

TABULA XXVI.

DJe Erd-Würm haben in der Artzney nicht geringen Nutzen / man brauche sie / wie man wolle. Galenus zeigt zwar für sich seldsten nichts gewisses darvon an / sagt aber gleichwol / daß etliche / (und ist zu vermuthen / er habe Dioscoridem darunter verstanden /) sagen / wann man die Würm also rohe gestossen / über die verwundte oder abgehauene Flachs-Adern lege / sie sich wider mit einander vereinigen / welches bezeuget Ægineta, als der solches also selbsten erfahren. Fallopius gleichfalls sagt / wann die Nerven abgehauen / oder einer von dem andern abgesondert / so solle man die Erd-Würm zu Pulver verbrennen / mit Honig vermischen / und dieselbe

selbe darmit schmieren / so werden sie sich wider schlieffen / absonderlich / so man vor demselben ein wenig frische Erden darauf lege. Dioscorides aber sagt über dises / wann man es im Gänßschmaltz siede / geben sie eine grosse Linderung im Schmertzen und anderen Gebrechen der Ohren. Oder / so man es in Oel siede / stellen sie den Wehtagen der Zähn / so man das Oel in das Ohr auff der gesunden Seiten tropffen lasset. Plinius meldet / das etliche geschriben / wan man die Würm in Wein einnehme / so zermahlen sie den Stein in der Blasen / welches auch Serapion bezeuget. So lesen wir bey dem Galeno, sonderlich in dem Buch / welches er dem Pisoni von dem Teriack zugeschriben / daß die Würm in Meth eingenommen / die Gelbsucht vertreiben / und der verstandnen Harn wider bringen: Andere nehmen nur die Regen-Würm / hencken es über Nacht in einem Tüchlein in weissen Wein / trucken Morgens solchens auß / und geben den Wein zwey oder drey Morgen nach einander dem Kran-

cken

cken unwissend für die Gelbsucht zu trincken / und lobens sehr. Dieweilen aber Galenus nicht anzeiget / wie oder was gestalten sie sollen eingenommen werden / und die Practici gesehen / daß es weniger abscheulich ist / solche gepulvert als frisch zerstossen zu trincken / haben sie befohlen / solche zu säubern und mit weissen Wein zu waschen / und alsdann zu dörren / dessen Pulvers alsdann ein kleines Löffelein voll einzugeben / thust du ein wenig Rhebarbarn darunter vermischen / ist es desto besser / und kanst es alsdann auch den Wassersüchtigen eingeben. Solche zu Aschen gebrannt / und deren in einen hohlen Zahn gethan / solle ihn ohne einige andere Hülff außfallen machen. In den Apothecken wird ein herzlich / nutzlich und heilsam Oel und Spiritus zu Lähmungen / Contracturn / und dergleichen Schmertzen / auff unterschidliche Manier darvon bereitet. Dise aber ist die gemeineste und beste: Nehm der Würm etwann ein halb Pfund / säuber die / und wasch mit weissem Wein / thue darzu so vil / oder mehr fri-

sches

sches süsses Baum-Oel/ distilliers in Balneo Mariæ, oder setze in einer Flaschen wol vermacht so lang in einen Roß-Mist/ biß die Würm gar in ein Oel zerflossen seyn. Nicolaus de Metry brauchets auch/ so einem ein Arm oder Bein schwindet/ præparirts aber also: Er nimmt die Regen-Würm/ schneidet ihnen beyde Spitzen ab/ und das Mittel-Theil thut er in einen Angster/ und ein wenig Oel darzu/ verkleibet ihn mit Teig unten und oben/ und allenthalben/ wie einen Laib Brodt/ und laßt es also in einem Ofen bachen/ wie Brodt/ nimmt dann den Angster herauß/ so die Würm zergangen seyn zu einem Oel/ unnd behält solches auff zur Nothdurfft.

Von den Fröschen.

TABULA XXVII.

NIcht weniger/ als die Schnecken und Regen-Würm/ haben die Frösch statt in der Artzney/ dann lebendige Frösch eylends auffgerissen/ und den geöffneten Theil auff die Pestilenzische

Car-

Carbunckeln zum öfftern gelegt / ziehet das Gifft herauß/und erweichet sie. Frösch in Essig und Wasser so lang gesotten / biß sich das Fleisch von den Beinen schälet / und mit der Brühe die Zähne gewaschen/ mildert den Schmertzen derselbigen : Oder siede Regen-Würm und Frösch in Rosen-Oel/ biß sie gar zerfahren / drucks durch ein starck Tuch / und salbe die Podagrische Ort fein warm damit / so weichet der Schmertzen. Mesue beschreibt ein Oel / welches von den Fröschen den Nahmen hat / und also gemacht wird : Nimm der Kopff von Fröschen ein halb Pfund / thus in ein wol vermacht Geschirr / geuß Seesam-Oel ein halb Pfund darüber/laß es mit einander kochen / biß die Köpff gar zerfahren. Andere machen es also : Sie nehmen im Mertzen oder Aprilen die grünen Frösch / ehe sie anfahen zu laichen / wayden sie auß/henckens an einem Faden an die Sonnen / biß sie etwas trucknen / alsdann giessen sie Baum-Oel daran / lassen zimlich sieden / und truckens hernach auß. Dises Oel kühlet wol/ daher

es

es auch den Schmertzen deß Podagrams/ und dergleichen hitzigen Gliederweh mildert/ löschet die grosse Hitze der scharffen Fieber/ an die Pulß der Händ und Schläff gestrichen/ und bringt den Schlaff. Joh. Prævotius beschreibet ein ander Oel/ so allein auß Frösch-Fette oder Schmaltz an der Sonnen distilliert und gemacht wird/ solches angestrichen/ heilet wunderbarlich die Schrunden der Brüst/ und Wärtzlein der Frawen. Die Frosch-Lebern gedörret und zu Pulver gestossen und eingegeben/ wann einen das viertägige Fieber angreifft/ vertreibt es. Also mit Pimpinellen/ Steinbrech-Wasser/ oder mit weissem Wein eingenommen/ wann einem der Stein in das Rohr kommt/ und den Harn verstopfft/ treibet solchen gewiß/ daß du ihn in dem Harn findest. Frosch-Hertz auff den Ruckgrad gebunden/ mildert den heftigen Schauder in Fieber: Etliche binden es auch auff das Hertz/ damit die hefftige Hitz zu löschen. Für das Ungenannt/ oder Wurm an Fingern/ tuncke ein blau gefärbt Tuch zum öfftern in

Frosch-

Froschlaich/ als allezeit wider am Schatten trücknen; wann dann eines den Wurm an Finger hat/ so verbinde ihn damit/ es ist eine erfahrne und bewährte Artzney. Dises ist auch köstlich für die Pferde/ wann einer im Sommer reitet/ und solches Tuch dem Roß unter den Sattel leget/ daß es nicht geschwellt wird; oder/ so es schon geschwellt/ und gar offen wäre/ kanst du doch sicher und kech reiten/ daß es dem Pferdt weiter nicht schadet/ dann es verhütet alle Hitz und Zuschlag. Also Tüchlein oder leinene Strümpffe in Froschlaich/ oder Wasser auß Froschleich distillirt/ offt eingetuncket/ und am Schatten getrücknet/ seyn köstlich wider das Podagram/ Rothlauff/ und alle andere hitzige Geschwulsten und Schmertzen der Füssen/ wie ich vilfältig mit Zeugnussen darthun und beweisen könte. So man die Hände Anfangs deß Mertzen mit Froschlaich reibet und waschet/ nimmt es hin allerley böse halßstarrige Rauden/ das Angesicht darmit gewaschen/ vertreibet es die Rüsseln und Flecken: Das distillierte

Wasser

Wasser davon thue eben solches das gantze Jahr. Die Aschen von den gebrannten Fröschen/ oder ein Lumpen offtermals/ je öffter je besser/ in Froschlaych eingetunckt/ und am Lufft getrücknet/ ist eine bewehrte Blutstellung zu allem Blutfluß/ worvon er auch herkommet/ wie dessen auch Meldung thut Mindererus, und sehr lobet. So machet man auch auß Frösch-Häuten/ Wax und Feuchtenbaumen-Hartz ein Pflaster: welcher es aber besser haben wil/ der nehme Froschlaych zehen Pfund/ gut alt Baum-Oel zwey Pfund/ scharffen Wein-Essig ein Pfund/ siede solches/ biß sich die Feuchtigkeit verzehret hat/ alsdann zwinge er solches durch ein Tuch/ und thue darzu Venedisch Bleyweiß ein Pfund/ Bley-Zucker 8. Loth/ laß mit einander kochen zu einer rechten Härte/ und alsdann kühl werden/ thue hernach darein weiß Wax ein halb Pfund/ laß wider ein wenig aufffsieden/ und thue weiter darzu weissen Vitriol 6. Loth/ rothen Allaun vier Loth/ Mastix/ Weyrauch jedes zwey Loth/ Campher ein

Loth/

Loth / rühr es wol / und laß ein Südlen thun / daß es die rechte Härte habe / und mache alsdann Zapffen darauß. Dise beyde Pflaster dienen gar wol zu hitzigen / rothen und gebrechlichen Schenckeln / auch wider das Rothlauff / und andere hitzige Geschwulsten und Schmertzen / auch zu den Fontanellen / und hitzigen sprigen Schäden / dann es eine mächtige Art zu kühlen und Haut zu schliessen hat / und mag ihme dißfahls keines vergleichen / oder vorgezogen werden. Es wird zwar sonsten noch auff eine andere Manier gemachet / darzu der Mercurius kommt / so dir auch unnöthig zu wissen / dann so du dasselbige vonnöthen hast / komst du dem Medico oder Barbierer in die Hand. Wem ein Uberbein auff der Hand wachsen wolte / oder schon gewachsen wäre / der binde einen lebendigen Laubfrosch darüber / und laß ihn darauff ersterben / ist probiert und bewehrt / und so es von einem nicht gleich vergienge / so nehme und überbinde auch den andern / wañ du aber Haar vertreiben wilt / an der Stirne oder andern Ort / so

laß

laß außrauffen / bestreich dann den Ort mit dem Blut von einem Laubfrosch / so wächst dir kein Haar mehr dort. Mindererus schreibet auch diß Experimentum von Laubfröschen / so eine Frau zu vil und lang fleußt: Nimm einen grünen Laub-Frosch / brenne ihn in einem Hafen / daß er zwar nicht zu Aschen werde / sondern sich zu Pulver verstossen lasse / diß Pulver thue in ein kein taffetes Säcklein / und hencke es einer Frauen / so zu vil fliesset / an den Halß / so wirst du grosse Hülff darvon spürer und sehen.

Von den Krebsen.

TABULA XXVIII.

DJe Wasser-Krebs haben eine wunderbarliche Krafft wider den gifftigen Biß der rasenden Hunden / man solle aber dieselbe nach Auffgang deß Hundssterns in vollem Mond / wann die Sonn im Löwen ist / fangen / und also lebendig in einē Schüsselein verbrennen / und zu kleinem Pulver zerstossen: oder nimm die Krebs / auß fliessenden Bächen

chen oder Wassern/ so im Julio oder Augusto gefangen werden/ verbrenne die lebendig zu Pulver in einem wolverkleibten Hafen/ gib dessen ein Löffel voll oder anderhalb Quintlein allein/ oder mit Teriack vermischet/ in Scabiosen oder Bronnen-Wasser ein/ wann die Kranckheit noch new ist: Hat sie aber schon lang gewehret/ so muß man deß Pulvers mehr eingeben. Dahero man bey Zeiten wehren muß/ wann einen ein Hund gebissen/ und man schon nicht weißt/ ob der Hund wütig oder nicht? dann es schreibet Andreas Matthiolus in Comentar. in Dioscoridem, daß Baldus, ein berühmter Jurist zu Trient/ von einem jungen Hündlein ein wenig an den Lippen oder Lefftzen gebissen worden/ als er mit ihm spielete/ und nun nicht wußte/ daß das Hündlein wütend wäre/ und den Biß nicht achtete/ ward er den vierdten Monat hernach auch wütend worden/ und hat endlich ein Furcht deß Wassers bekommen/ konte auch mit keiner Artzney geheilet werden/ sondern must also erbärmlich sterben.

Der-

Dergleichen Exempel vil wären / so ich sie alle beschreiben wolte. Galenus meldet auch/ daß obgemelte Artzney von den Krebsen also kräfftig seye / daß niemand gestorben / welche dieselbe bey zeiten und rechter Manier gebraucht haben. Zwey oder drey Quintlein der Aschen von gebrannten Krebsen etliche Tag nacheinander in Erdrauch / oder Taubenkropffwasser eingenommen / solle auch eben das thun. Vorermelter Matthiolus und Mindererus loben sie auch wider die Ruhr / folgender Gestalt gebraucht: Brenne lebendige Krebs in einem wolvermachten Hafen so lang / biß du sie zu Pulver machen kanst / von disem gibe einem / so die Rhur hat / Morgens und Abends nach deinem Geduncken 1. oder 2. Fingerhut voll ein in spitzigen Wegerich / gestählten Wasser oder rothen Weinwann sie aber zuvor in Weinessig gesotten worden / ist destobesser / und dienen als dann für alle Gebrechen / so zu vil fliessen. Wer von Spinnen verletzt worden / der zerstosse frische Krebs / drucke den Safft daraus

mische so vil Milch und ein wenig Epichsamen darunter / und nehme es ein / es hilffe von Stund an. Noch eine andere schöne Kunst und Geheimnuß ist in den Krebsen verborgen für die Schwind- oder Dörrsüchtige: Nehme derowegen frische Bachkrebs so vil du wilt / siede sie so lang in Brunnenwasser / biß man sie abziehen / und von dem Eingewayd säubern möge: Schneide die Füß und Flossen darvon / und ziehe ihnen auch die Schalen ab / wasche sie sauber in einer Laugen / so über Rebholtz-Aschen gegossen / wann mans haben kan: Siede sie dann gantz in Gerstenwasser ab / isse die Krebs und trincke das Wasser in der Schwindsucht. Oder / welches noch ringer / siede die Krebs nur in Milch / isse und trincke solche. Gute Köch oder Köchin wissen andere gute Speisen darauß zu bereiten / welche ebenfals zu disem Zustand ihren Nutzen und Effect haben. In etlichen Apothecken wird zu disem End eine köstliche Lattwergen / Loch de Cancris gennant / für die Schwind- und Dörrsüchtigen in

Be-

Bereitschafft gehalten/ deren Beschreibung/ weilen andere Stuck mehr darzu kommen/ ich mit fleiß unterlasse/ und dir nicht nöthig zu wissen. Ferner wird auch eine Salben und Wasser darauß gemachet und gebrannt. Die Salbe kanst du also machen: Nehm lebendige Krebs und Regenwürm/ eines so vil als deß andern/ trückne sie und machs zu Pulver in einem wohl verkleibten Hafen in einem Bachofen/ vermisch hernach mit so vil zerlassenem und durch ein Tuch gedrucktem schweinenem Schmär/ mache es zu einer Salben/ die streiche deß Tags zwey mal bey einem Ofen/ und lege es auff das schwindende Glied. Oder nehm lebendige Krebs/ zerstoß solche und rösts in frischem Butter/ oder gemeinen Schmaltz/ und seyhe den Butter darvon/ so hast du eine gute Brandsalb. Das Wasser aber wird auß den mit den Schalen zerstoßne Krebsen/ wie ein ander distillirt Wasser sänfftiglich abgezogen. Dises ist denen/ so mit der Schwindsucht und hefftigem Abnehmen deß Leibs behafft seyn/ getruncken/ sehr dienlich/ wehret auch der Bräune/

also getruncken oder damit gegurgelt. Oder / welches für die Bräune noch besser/ nehm 2. oder 3. lebendige Krebs / eine Hand voll Haußwurtzen-Blätlein / zerstoß miteinander mit frischem Bronnenwasser/ drucks durch ein Tüchlein/ und gurgele dich offt damit/ schadet auch nicht/ wann dir schon ein wenig hinunter kombt. Gesottene/ hernach gebrante und gepulverte Krebs-Schalen heilen schön und trücknen alle Wunden und faule Schäden: Also rohe zerstossen/ und allein oder mit Hasenschmaltz vermischt/ und auffgelegt/ ziehen sie Spreissen / Dorn / Pfeil und dergleichen / wie die Schnecken / auß dem Leib. Krebsaugen gepulvert / und mit Essig und Saltzwasser vermischet / die Händ und Haut darmit gerieben/ machet sie weiß wie Milch. In den Apothecken wird ein Magisterium darvon gemacht/ welches den Harn und Grieß treibet/ wiewolen die Augen nur gepulvert / und allein gebraucht / oder mit anderen Sachen vermischt/ wie Tabula 25. gemeldt worden / solches auch thun. So einem Sand /

Koth/

Koth/ Steinlein/ oder dergleichen etwas in ein Aug gefallen/ so nimm Krebs-Aug/ thue solches unter das Augenlied/ darunter der Sand/ Koth/ oder Steinlein ist/ so ziehet es solches wieder Magnet das Eysen/ und der Augstein das Stroh/ an sich/ alsdann du das Krebs-Aug wider herfür nemmen kanst.

Von den Würmen/ Esel oder Mauer-Esel genannt.

TABULA XXIX.

DJe Mauer-Esel werden gemeiniglich unter den Steinen und an feuchten Orten gefunden/ so man sie anrührt/ biegen sie sich rund zusamen. Deren thut auch Meldung Dioscorides, und wil/ daß man sie wegen ihrer Tugend in die Artzney nehmen soll/ dann sie zu dem verstandenen Harn und Grieß köstlich seyn/ wilt du die aber gebrauchen/ so must du sie zuvor/ wie Senertus l. 3. practicæ f. 349. lehret/ mit Wein waschen/ hernach trucknen/ und alsdann zu Pulver stossen: oder kanst solche in einem Hafen wol ver-

macht zu Pulver brennen / und deren ein Quintlein mit Erdbeer / Steinbrechwasser oder Spanischen Wein alsdann eingeben / so treiben sie den Harn und Sand / und zertheilen die Gilbe. Andere brauchens also: Sie nehmen diser Esel- und Wiesen-Grüllen / eines so vil als deß andern / dörrens in einem Bach-Ofen / biß sie schier gar verbronnen seyn / zerstossens zu Pulver / nehmen hernach Juden-Kirschen und Gamanderlein / zertreiben sie auch: Diser 4. Stuck nehmen sie 4. Loth / thun so vil Zucker darzu / ein Quintlein Zimmet / mischen alles untereinander / und geben einem / so nicht harnen kan / zwey Quintlein in einem Süpplein / Wein oder Wasser ein / und ist ein bewehrte Kunst und gewisses Experimentum, wan der Harn nicht von einem Stein verhindert und aufgehalten wird. Zu dem Grieß aber brauchs also: Nimm diser Eseten wohl gerein get in einem Glaß / wie anfangs gemeldet worden / 4. Loth / zerstoß und gieß ein halb Pfund oder 12. Loth guten gebranten Wein darüber / laß ein Zeit

stehen /

stehen / seyhe es dann durch / und behalt das durchgeseyhte auff / und über das über bliebene geuß wider so vil guten gebranten Wein als zuvor / laß auch stehen / und seyhe es dann durch. Das durchgesyhene theile in drey gleiche Theil / und nimm drey Morgen nacheinander / jedesmal ein Theil nüchtern ein / das reiniget die Nieren vom Sand / Stein / Grieß und Schleim. Mit Honig zu einem Sälblein gemacht / und an den Halß gestrichen / wehret die Bräune und heilet sie. Zerstossen und in ein außgehölten Granat- oder sonsten andern Apffel gethan / darinnen gleichsam gekocht / und mit Rosen-Oel vermengt / und in die Ohren getreufft / lindert den Schmertzen derselben: Auf einem Tüchlein applicirt / und an sich gehalten / stillet es den Schmertzen der Feigblattern. Galenus hat auch ein Oel für langwürige Hauptweh darauß gemacht. Diser Esel nimm ein Quintlein / weiches über Nacht in weissen Wein / seyhe es Morgens durch ein Tüchlein und trincks / das reiniget die Brust / und befürdert den Außwurff.

Von den Saug-Aegeln / und Wentelen oder Wantzen.

TABULA XXX.

DAß ich dise beyde Thierlein zusamen/und in ein Capitel ziehe / ist die Ursach/weilen sie eine sonderbare/eingepflantzte Feindschafft wider einander haben / wie wir gleich vernehmen werden. Ich verstehe aber nicht die jenige Saugägel / welche in den schändlichen und wüsten Lachen gefunden werden/ und gantz schwartz seyn / dann solche zu nichts nutzen/ sondern die jenige / welche an Gestaden der stillen tieffen Wassern oder Bächlein/auch etwann an Seen oder Rieden gefunden werden / und mehr grau oder schwartzgrün und mit Goldgelben oder rothen Düpfflein oder Linien besprenget seyn. Diese / so man sie auff einer Glut brennt / so solle der Rauch oder Dampff die Wentelen oder Wantzen vertreiben und tödten / da du doch sonsten mit vielen Sachen wenig außrichten wirst /

dann

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-170010-p0144-8 DFG

dann wo sie einmal / absonderlich in Bettstatten auß forchenem Holtz genischtet / bringt mans schwerlich herauß / wan man schon die Bettstatten außschlägt oder zerlegt / und mit Wermuth und Gallen vermischet abwaschet / welches ich selbsten zum öffteren in Etschland / wo derselben vil seyn / wargenommen. Hergegen da ein Mensch Aegel gesoffen / oder ihme sonsten unwissend in den Halß oder Magen kommen wären / (welches / so es geschehen / empfindet er etwas darinnen saugen / er speyet wässerig Blut auß / und so die Aegel voll / verhaltet es ihnen den Weeg / daß sie nicht hinab schlucken können /) solche alsdann zu vertreiben und herauß zu bringen / ist man begierig und froh / wann man einen Wantzen finden und bekommen kan / welche man sonsten wegen ihres übeln Gestancks und Ungelegenheit zu Nachts im Bett auff alle Weeg zu vertreiben suchet und befissen ist: Dise dann / so man sie mit starckem Essig trincket / ziehen sie di Aeglein auß dem Halß herauß. Eusserlich werden die Aegel nutzlich angesetzt zu

den Bissen der wütenden Hunden / oder andern gifftigen Thieren. Jt. um den kalten Brand an die Orte / so allbereit schwartz worden / zuvor durch die Schwärtze mit einer Flitten wol gepickt. Sie seyn auch gut zu allen Rauden / Röthe und Schüppigkeit: zu allen Kranckheiten und langwürigen Schmertzen deß Hauptes / von hitzigem und verfaultem Geblüt herrüh end / als in hitzigen Kranckheiten / Taubsuchten / werden sie mit grossem Nutzen am Kopff und hinter die Ohren angesetzt / und in Italia absonderlich vilfältig gebraucht: Und zu den trieffenden Augen an die Stirn: Den Wassersüchtigen auff alle Geschwulst: Denen / so die Leber geschwollen und erhartet / auf die Leber: welche an dem Miltz leyden / auff die Gegend deß Miltzes: den Podagrischen / wie auch den Weiberen ihre Blumen zu bringen auff den Knoden: den Melancholischen / schwermüthigen / traurigen Leuten / sollen sie auff die Gulden-Ader gesetzt werden: Denen / welche gar zu feist / oder die Adern tieff ligen / oder sonst wegen eines

nes darunter ligenden Nerven nicht gut und sicher zu öffnen / kan man Aegel darauff setzen. Hierinnen aber muß man Bescheidenheit brauchen / und nicht leichtlich solche ohne Rath oder Vorwissen eines Medici oder Barbierers ansetzen / sondern solche zuvor etliche Tage in einem Glaß mit Wasser reinigen / damit sie das Gifft / so sie von Krotten oder Schlangen gesogen / von sich geben / und widerum hungerig und begierig werden zu saugen: Man muß auch nicht zu vil auff einmahl ansetzen / dann sie einen Menschen schwach machen / wie jenem Weib geschehen / von welchem Gesnerus schreibet / daß sie 20. Aegel zugleich an einen Schenckel gesetzet / und so lang außunwissenheit sitzen lassen / biß sie von Völle selbsten herab fielen / und das Blut noch hernach flosse / daß sie in eine grosse Blödigkeit und Ohnmacht nicht ohne Gefahr gefallen / wiewolen sie hernach mächtige Hülffe an den Schenckeln gefunden hatte. Wann sie aber von sich selbsten nicht herab fallen wolten / so streue Saltz auff sie / oder giesse Essig

darauf. Wann einer Haar vertreiben wil/ daß sie nicht mehr dorten wachsen/ so nimm solche Blutägel / brenne sie in einem Hafen zu Pulver / und wo du das Haar vertreiben wilt/ rupffe es auß / und reibe dieses Pulver darein / so wächst kein Haar mehr da. Damit ich auch wider zu den Wantzen kome / und selbiger nicht vergesse / so wil ich dir auch ein schönes und ringes Stücklein von denselben comunicieren. Wann du derohalben einen Patienten hast / der die Siry hätte / (das ist/ ein Siechthum / der gern unter den Augen wächst/ um sich frißt/ und gestaltet ist wie ein Biß in einem Apffel/) so nimm Wantzen/ brenne die zu Pulver / streue dan dieselbigen in die Siry / und thue das so lang und offt / biß sie vergehet / dann es ist bewährt / und werden unter vilen Artzten wenig oder nicht einer gefunden / der solche Siry wenden könte. Oder kanst es also machen: Nimm Drackenblut / das getemperirt oder vermischet sey mit Violen-Balsam/ damit salbe die Siry/ nimm dann deß Wantzen Pulvers und streue es darauff.

Von